

ALPHORNSCHULE OFTERSCHWANG

TUT NICHT NUR DEN TIEREN GUT



Foto: Adrian Neubert

September im Allgäu ist die Zeit der Viehscheide. Stolz führen die Hirten ihre Herden ins Tal. Ein aufwändig geschmücktes Kranzrind symbolisiert einen unfallfreien Alpsommer. Die Herde, für dessen Schutz der Hirte bezahlt wird, wird am Scheidplatz getrennt und gesund und vollständig ihren Eigentümern übergeben. Der Älpler hat seine Aufgabe gut erfüllt. Vor 500 Jahren war das nicht anders. Die Hirten mussten die ihnen anvertrauten Tiere vor Steinschlag, Hagel oder Blitzschlag schützen. Schon früh erkannten sie, dass gleichmäßige tiefe Töne beruhigend aufs Vieh wirkten und sich die Herde dadurch versammeln ließ. Das Alphorn war „erfunden“.

Ein lebenswichtiges Kommunikationswerkzeug

Vermutlich wurden zuerst ausgehöhlte Kuhhörner benutzt, bevor die Hirten sich aus natürlich gewachsenen, krummen Fichtenstämmen ihr einteiliges, individuelles Hirtenhorn schnitzten. Sie nutzten es zur Verständigung untereinander, zum eigenen Vergnügen und um das Vieh zum Melken und bei Gefahren zu rufen. Das Hirtenhorn entwickelte sich zu einem lebenswichtigen Kommunikationswerkzeug über große Distanzen hinweg. In den Bergregionen des Allgäus, Tirols und der Schweiz war es bis ins 17. Jahrhundert fester Bestandteil des Alltags. Danach war es als Bettelhorn der verarmten Hirten in Verruf geraten und verschwunden. Erst mit der Gründung des Eidgenössischen Jodlerverbands in der Schweiz Anfang des 20. Jahrhunderts erlebte das Alphorn seine Renaissance.

Weitblick – Nicht nur eine traumhafte Kulisse

Auch im Allgäu sind die tiefen, herrlich beruhigenden Töne wieder zu hören. Jörg Pöschl trägt seit fast 30 Jahren dazu bei, die wiederbelebte Tradition des Alphornblasens zu schützen und weiter zu verbreiten. Zusammen mit seiner Frau Jana betreibt er in Ofterschwang bei Sonthofen das Landhotel Alphorn. Auf den Wiesen vor seinem Hotel findet er den Weitblick, den er sich als Slogan für sein Hotel ausgesucht hat. Vor der traumhaften Kulisse der Allgäuer Alpen bläst er, oft zusammen mit Freunden, jeden Sonntag um 11.30 Uhr zum Frühschoppen das Alphorn. Pöschl erklärt, dass ihm Weitblick aber weit mehr bedeute als der Blick in die Berge. Für ihn stehe der Begriff ganz besonders auch für Naturverbundenheit und innere Ruhe. „Alphornblasen ist Wellness. Ich blase Alphorn, weil es mich berührt.“ Er erklärt: „Du musst selbst ruhig sein, um andere zu beruhigen“.

Rückkehr eines traditionsreichen Klangträgers

Die Berge haben Jörg Pöschl Anfang der 1990er ins Allgäu verschlagen. Mittlerweile hatten sich Alphörner im Allgäu vom Hirtenwerkzeug zu gestimmten Musikinstrumenten weiterentwickelt. Ein Alphornspieler für Gäste der Grasgehren-Hütte weckte 1997 seine Begeisterung für das Instrument. Der Trompetenspieler Pöschl fragte ihn, ob er denn auch mal probieren dürfe. „Ich durfte und es hat gut geklappt. Nach diesem Probeblasen habe ich mir gleich mein eigenes Alphorn gekauft.“

Max Schmid, Musiklehrer und Alphornbläser aus Obermaiselstein, erfuhr von dem Alphorn-Neuling auf Grasgehren. Er schickte einen seiner Schüler hoch und ließ ausrichten: „Wenn du dich traust, kommst du heute Abend zur Alphornprobe.“

Pöschl fragte hochnäsiger: „Braucht ihr noch gute Alphornbläser?“ Der Schüler meinte: „Ja, brauchen wir noch. Aber du spielst noch einen großen Mist.“ Pöschl traute sich. „Max hat mir das Alphornblasen beigebracht. In Allgäuer Tracht, ohne Noten und immer im traditionellen Sinn.“

Einzigartige Schule

Was als persönliches Interesse begann, entwickelte sich bald zu einer Berufung. Mit seinem tiefen Verständnis für die Tradition des Alphornblasens und eigenem Können hat sich Pöschl einen exzellenten Ruf als Alphornbläser erarbeitet – nicht nur im Allgäu, sondern darüber hinaus. Das traditionelle Alphornblasen vermittelt er seit nunmehr 18 Jahren in seiner im Allgäu einzigartigen Alphornschnulchule auch an internationale Gäste.

Seit 2021 ist Jörg Pöschl musikalischer Leiter der Alphornbläsergruppe der IG Tracht Oberallgäu. Stolz erzählt er, dass er zudem als einziges Allgäuer Mitglied und Kursleiter im Nordwestschweizer Jodlerverband sei. Bei deren jüngsten regionalen Jodlerfest im Juni 2025 habe er sich mit der Jurybewertung einer „Note 1“ erneut für das nationale eidgenössische Jodlerfest 2026 in Basel qualifiziert.



Foto: Adrian Neubert

In der Ruhe liegt die Kraft

Die Idee hinter der Alphornschnupper- und Aufbaukursen vermittelt Pöschl praxisnah und stets respektvoll gegenüber dem Instrument zuerst die Tradition des Alphornblasens sowie die Atem- und Lippentechnik bis hin zu ersten Tönen. „Lange, langsame Töne erfordern tiefe Bauchatmung.“

Die Kurse finden seit Jahren fast ausnahmslos im Freien auf der Wiese vor dem Hotel statt. Dort hört man im Unterricht Anweisungen wie „Lass uns einen Sonnenaufgang spielen“ oder „Einatmen, zur Ruhe kommen, reinblasen“. Pöschl erklärt die Motivation seiner Schülerinnen und Schüler so: „Sie wollen nicht noch einen Stressfaktor, sondern persönliche Entschleunigung. Sie wollen in Ruhe die Natur genießen und dabei bewusst warmherzige Töne erzeugen.“

Eine seiner Teilnehmerinnen meinte, Alphornblasen sei wie Wellness, eine andere „das ist ja wie Yoga“.

Mit der Alphornschnupper- und Aufbaukursen in Ofterschwang ist es Jörg Pöschl gelungen, eine Brücke zu schlagen zwischen Tradition und Moderne. In einer Zeit, in der Hektik und Lärm den Alltag bestimmen, ist das Alphorn ein akustisches Gegengewicht – und Jörg Pöschl ein einfühlsamer Vermittler seiner Magie.

Text: Adrian Neubert

• **„Wer hat's erfunden?“** Diese beliebte Frage lässt sich nicht beantworten. Irgendjemand wird wohl in grauer Vorzeit in einen hohlen Ast geblasen haben. Wahrscheinlich hat sich das Alphorn auf allen Kontinenten parallel entwickelt. In der Schweiz ist es heute Nationalsymbol.

• Obwohl das traditionelle Alphorn aus Holz hergestellt wird, zählt es aufgrund der Atem- und Lippentechnik zu den **Blechblasinstrumenten**.

• Die älteste bekannte Abbildung eines Alphornbläfers stammt aus dem Jahr 1568. Sie befindet sich im Flügelaltar der ältesten Holzkapelle des Alpenraums. Nein, die steht nicht in der Schweiz! Die Kapelle Sankt Anna im Rohrmoostal bei Oberstdorf ist auch sonst sehenswert.

• Jährlich finden etwa 15 Schnupper- und Aufbaukurse sowie einmal jährlich ein einwöchiger Fortgeschrittenenkurs statt. Immer wieder bietet die Alphornschnupper- und Aufbaukursen auch Kurse für Einheimische ohne Hotelaufenthalt. Es stehen 12 Alphörner zur Verfügung. Ein eigenes Alphorn ist nicht erforderlich.

• Wer mehr über das Kursangebot und das Landhotel ALPHORN erfahren möchte, kann sich hier www.landhotel-alphorn.de/ informieren.

